

Ergebnisse aus einem Jahr harter Arbeit

Bündnis für Natur in Dorf und Stadt spricht beim Naturschutzbund über seine Aktionen gegen das Insektensterben

BARMSTEDT Auf Einladung des Nabu Barmstedt hat Rainer Naujox, Vorsitzender der Naturfreunde Pinneberg und Kreis-Naturschutzbeauftragter, vor kurzem im Humberg-Haus zum Thema „Bündnis für Natur in Dorf und Stadt“ referiert. Sein Mitstreiter Kurt Schindler und er hatten es Anfang 2018 gegründet, um mit verschiedenen Aktionen dem Insektensterben entgegenzuwirken. Monika Lohmann vom Nabu Barmstedt zeigte anschließend Impressionen aus der Schuhmacherstadt, wo bereits einige Aktionen zur Förderung der Insektenvielfalt stattfanden.

Zur Begrüßung stellte der Vorsitzende Hans-Peter Lohmann fest, dass es schön wäre, wenn man diese Veranstaltung nicht nötig hätte. „Wir beobachten das Insektensterben seit den 50er- und 60er-Jahren. Jetzt müssten die Alarmglocken laut läuten“, formulierte er.

In seinem Referat wies Naujox eingangs darauf hin, dass die genetische Vielfalt der Ökosysteme sowie die



Sie engagieren sich im „Bündnis für Natur in Dorf und Stadt“: Rainer Naujox (von links), Hans-Peter Lohmann, Monika Lohmann, Kurt Schindler und Johann Wiechers.

FOTO: SCHILLING

Erhaltung und nachhaltige Nutzung der biologischen Vielfalt als wichtigste Grundlagen für das menschliche Wohlergehen gelten. Die aktuelle Situation in Schleswig-Holstein stellt sich aus Sicht des Landesjagdverbands dramatisch dar: Er befürchtet ein großes Artensterben auf den Feldern. Darauf wies Naujox hin, der sich zudem generellen Lösungsansätzen widmete. In diesem Zusammenhang erwähnte er das Bündnis „Kommunen für biologische Vielfalt“: Von mehr als 600

Gemeinden seien 162 zu Aktionen angemeldet.

Um einen regionalen Beitrag zur Förderung der Artenvielfalt zu leisten, müssten Naujox zufolge beispielhafte Projektinitiativen angegangen werden wie regionale Anpflanzung, Aussaat von insektenfreundlichen Blumen beziehungsweise Gehölzen sowie der Bau von Vogelkästen. Um dies anzustoßen beziehungsweise teilweise selbst zu realisieren, sei das Bündnis ins Leben gerufen worden.

Welche Flächen aber kämen in Betracht, um Blühstreifen oder Blühwiesen anzulegen? Naujox listete sie auf: öffentliche Flächen wie Parks, Wiesen und Verkehrsinseln, Flächen von Vereinen, Umweltverbänden, Bürgern und Kleingärten sowie von Kirchen und Feuerwehren.

In der verhältnismäßig kurzen Zeit seines Bestehens hat das Bündnis bereits vieles unternommen und einiges erreicht – von Gesprächen mit Kommunen über politische Aktivitäten bis hin zur

Schaffung von Blühflächen. Und vieles ist in Planung, das in absehbarer Zeit konkret wird, beispielsweise die Schaffung einer Streuobst- oder Blühwiese. „Bis wir ein Umdenken erreicht haben, müssen wir viele dicke Bretter bohren“, betonte Rainer Naujox abschließend.

Tipp: In Vorgärten Blühflächen anlegen

Monika Lohmann „tourte“ mit den Anwesenden durch Barmstedt, wo bereits – wie am Rantzauer See – Blütenflächen angelegt wurden. Immer wieder wies sie auf Wegraine – das Leben am Rande – hin und unterbreitete Vorschläge, wie man im Sinne des Naturschutzes beziehungsweise des Erhalts der Artenvielfalt an Straßenrändern und Gräben mähen sollte. Auch die Bürger könnten ihrer Meinung nach konkret etwas tun, indem sie beispielsweise in ihren Vorgärten Blütenflächen anlegten. „Wir müssten auch im Bündnis mehr werden und miteinander sprechen“, unterstrich sie. si